Sieg-Lahn-Zeitung

1. Jahrgang.

Erscheint alle Tage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis in der Expedition M. 1,25, per Post M. 1,50 pro Quartal. Inserate pro 1spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 101. Siegen, Donnerstag, 18. Juni 1885.

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 17. Juni.

Gegenüber dem Reactionsgeschrei und den Schwarzmalereien über unsere gesammte politische Situation, worin sich deutschfreisinnige Redner und Blätter mit Vorliebe ergehen, berühren ordentlich wohlthuend einige Betrachtungen, welche der Abg. v. Eynern vor einigen Tagen in einer Wählerversammlung zu Remscheid vortrug. Herr v. Eynern schloß seinen Rechenschaftsbericht, worin er sich über das gesammte Gebiet der inneren preußischen Politik verbreitete, mit folgenden Bemerkungen: „Wir erfreuen uns eines gesunden Rechtsweges, einer unparteiischen Verwaltung, wir erfreuen uns einer freisinnigen Verfassung, die jeden einzelnen Bürger zur Theilnahme an den Geschäften des Landes beruft; wir erfreuen uns nach den großen Erfolgen von 1870/71 einer gesicherten Armeeorganisation, und dadurch eines festen und sicheren Schutzes nach außen; wir können auf allen Gebieten eine außerordentliche Regsamkeit des deutschen Volkes und des deutschen Reiches finden. Wir machen große Fortschritte, an welche andere Nationen noch nicht zu denken wagen wegen der Schwierigkeit der dort obwaltenden Verhältnisse. Wir haben Fragen aufgegriffen, die zu den allerschwierigsten gehören, aber unter der Führung des Fürsten Bismarck ihre gute Lösung gefunden haben und finden werden, ich meine die Versöhnung der großen sozialen Gegensätze in unserem Lande, und ich meine, wenn wir berücksichtigen, unter welchen Existenzbedingungen wir in unserem Vaterlande gegenüber allen anderen Ländern leben, so können wir mit Ulrich v. Hutten sagen: „Es ist eine Lust zu leben", und ich kann Sie versichern, es ist eine Lust, an den hohen Aufgaben des Staates mitarbeiten zu können."

Dem Bundesrath liegt nun schon seit mehreren Wochen der preußische Antrag in der braunschweigischen Erbfolgefrage vor. Er ist bekanntlich in den Justizausschuß verwiesen worden und dieser ist bisher noch nicht dazu gekommen, sich mit dem Gegenstand zu beschäftigen. Es wird von den verschiedensten Seiten versichert und kann auch gar keinem Zweifel unterliegen, daß diese Verzögerung nur äußerliche und formale Gründe hat, daß höchstens gegen die Begründung des preußischen Antrags bei einigen Bundesstaaten Bedenken bestehen, daß aber der Kern und das Wesen desselben, die Ausschließung des Herzogs von Cumberland von der Thronfolge in Braunschweig, der Zustimmung einer großen Mehrheit des Bundesraths sicher ist, mag auch ein oder der andere kleine Bundesfürst seinen legitimistischen Liebhabereien einen unschädlichen Ausdruck verleihen. An der sachlichen Uebereinstimmung des Bundesraths mit dem preußischen Antrag besteht sonach kein Zweifel. Indessen wäre es doch sehr wünschenswerth, wenn jetzt endlich die Entscheidung getroffen würde. Die welfischen Parteigänger in Braunschweig und Hannover haben in den letzten Wochen eine krampfhaft gesteigerte Agitation entfaltet, und die lange Verzögerung der bundesräthlichen Entscheidung mit der geflissentlich daran geknüpften Unterstellung, der preußische Antrag finde mächtigen Widerstand, kam diesen Bestrebungen offenbar in manchen Kreisen zu Statten. Schon aus diesem Gesichtspunkt erwächst dem Bundesrath die Pflicht, jetzt ohne weiteres Säumen, jedenfalls aber vor Schluß seiner gegenwärtigen, bald zu Ende gehenden Session das entscheidende Wort zu sprechen.

Die Wahlen in den östreich. Reichsrath sind beendet; es ist möglich, dieselben zu überschauen und sich ein Urtheil über ihr Ergebniß zu bilden. Daß man in den Regierungskreisen bemüht ist, den Ausgang als einen Erfolg der Rechten darzustellen, ist ebenso begreiflich, wie, daß man in den deutschliberalen Kreisen bestrebt ist, die geschaffene Lage als eine für die Linke keineswegs ungünstige zu schildern. Die Wahrheit liegt in der Mitte: keine der beiden Parteien hat Ursache, sich eines Erfolges zu berühmen. Daß die deutschliberale Partei 14 Mandate verloren hat, läßt sich nicht in Abrede stellen. Diese gingen aber nicht an die Regierungspartei verloren, denn die demokratischen und antisemitischen Abgeordneten, welche neu hinzugekommen sind, können unmöglich als ein Gewinn für die Regierung angesehen werden und ebenso zweifelhaft ist es, ob der Eintritt der italienischnationalen einen solchen Gewinn bedeute. Richtiger ist es, daß sich die Lage eigentlich nicht verändert hat, der Kampf wird fortdauern, und es wird auf denselben nur von geringem Einfluß sein, ob die Linke um ein paar Stimmen verkürzt worden ist. Will man durchaus die Frage aufwerfen, welche von den beiden Parteien mehr Ursache hat, sich über die Wahlergebnisse zu freuen, so könnte indessen die Antwort nur dahin lauten, daß es der deutschliberalen Partei gelungen ist, sich wacker zu wehren und über Erwarten zu behaupten. Ein Theil ihrer Verluste kommt ohnedem auf Rechnung jener Veränderungen in den Wahlordnungen, einerseits der Handelskammern und andererseits des böhmischen Großgrundbesitzes, und dies ergab von vornherein Verluste, gegen welche sich nicht mehr ankämpfen ließ. Allein die Partei geht ziemlich geschlossen aus den Wahlen hervor, denn die Mitglieder der Gruppe der Deutschnationalen, die von der „schärferen Tonart", werden es ebenso wie ihre Gegner innerhalb der deutschliberalen Partei vermeiden, eine Uneinigkeit zu Tage treten zu lassen; die Rechte dagegen, von deren Gruppe vor Allem die tschechische einen Zuwachs erfahren hat, zerfällt nach wie vor in eine Reihe von Abtheilungen, deren jede ihre der Regierung zu leihende Unterstützung von neuen Zugeständnissen abhängig machen wird, so daß sich die Regierung auch in Zukunft genöthigt sehen wird, Sonderbestrebungen Rechnung zu tragen. Will man aber glauben, daß die Regierung noch an dem Versöhnungsprogramme festhalte, so muß man den Ausfall der Wahlen als einem diesem entschieden ungünstigen bezeichnen, denn die Gegensätze haben sich verschärft und unter den 110 neuen Mitgliedern, welche der nächste Reichsrath zählen wird, befinden sich viele, die von vornherein mit der Absicht ins Parlament treten, einen schärferen Ton anzuschlagen. Auch die Vermehrung, welche die Zahl der tschechischen Abgeordneten erfahren hat, kann nicht als ein Vortheil für die Regierung angesehen werden, da dieser Zuwachs die Begehrlichkeit der Tschechen steigern wird. Schon jetzt wird auf ihrer Seite der Wunsch ausgesprochen, auf der Bahn der Veränderung der Wahlordnungen weiter fortzuschreiten und dahin zu

Ein Zugvogel.

Novelle von **G. v. K.**

(Fortsetzung.)

Eine klanglose, scharfe Frauenstimme beendete in diesem Augenblick in dem an das Vorzimmer unmittelbar anstoßenden Raum ein Lied. Nichts konnte unmusikalischer sein als dieser Gesang und die Art des Vortrags. Einige der Zuhörer klatschten, andre zischten, die meisten lachten.

„Ich halte einen Salon für Musik und dramatische Aufführungen," erklärte dee Wirth, „und habe großen Zuspruch. Sogar das feine Publikum kommt bisweillen hierher, aus Neugier freilich, aber es unterhält sich gut, und das ist die Hauptsache."

„Ich kann's besser als die Frau, die dort eben sang," bemerkte Jelka überlegen.

„Wirklich? kannst du's?" rief der Wirth und trat ihr mit Interesse einen Schritt näher. „Das käme mir ja wie gerufen, denn ich denke ohnehin daran, der Person da drinnen den Abschied zu geben. Wenn deine Leistungen den Ansprüchen des Publikums entsprechen, so könntest du an ihre Stelle treten. Komm, versuche es, zeige dich dem Publikum und laß hören was du kannst."

Jelka sprang wie elektrisirt von ihrem Schemel empor, auf den sie sich gleich nach ihrem Eintritt niedergekauert hatte.

„Jetzt gleich? im Augenblick? so wie ich bin?"

„Ja so," meinte der Wirth etwas bedenklich. „In den Aufzuge freilich. — Habt ihr denn nicht etwas Flitterstaat, ein wenig Putz?"

Jelka schüttelte betrübt den Kopf.

„Ei was! Zeigt Euch nur ganz so wie Ihr im Augenblick seid dem Publikum, vielleicht treffen wir damit gerade das Rechte. Es gefällt möglicherweise der Neuheit wegen.

„Aber nicht ohne uns," erklärte Janko ruhig, und trat vor das Mädchen. „Man soll nicht denken, daß sie schutzlos und allein ist. Wenn sie auftritt, so tritt sie in unserer Begleitung auf, oder gar nicht."

„Ei Janko," lachte das Mädchen. „Bestimmst du doch über mich, als seiest du mein Herr und Gebieter. Aber du hast dieses Mal recht. Ich bin daran gewöhnt, allein nach Eurer Musik zu singen, und trete nur mit Euch zusammen auf, oder gar nicht."

Der Wirth machte ein verdutztes Gesicht, dann schmunzelte er. „Nun das ist wirklich noch nicht da gewesen! Ich soll dem Publikum einer Großstadt drei Künstler vorführen, die das Aussehen von Landstreichern haben? Das hat vielleicht einen durchschlagenden Erfolg. Man wird glauben, daß es eine originelle Maskerade ist. Kommt meine guten Leute. Ich schiebe Euer Erscheinen zwischen die beiden nächsten Nummern des Programms und bin gespannt, was meine Gäste für Augen machen werden. Kommt Wenzel, was sitzt Ihr noch da?"

„Ich bin müde und hungrig."

„Ah bah. Nachher habt Ihr Zeit genug, beides zu befriedigen. Zuerst arbeiten und dann essen, das ist der richtige Wahlspruch für alle, die es zu etwas bringen wollen."

Janko kniete am Boden und löste die schweren unbeholfenen Schuhe von des Mädchens Füßen. Sie hatte weiche Pantöffelchen von gelbem Leder unter ihren Sachen, die er ihr auf der letzten Kirmes gekauft, da hinein steckte er ihr die kleinen Füße. Er strich ihr das krause Haar aus der Stirn und ordnete ihren Anzug mit einer rührenden Sorgsamkeit. Jelka aber war offenbar so gewöhnt an diese Art kleiner Dienstleistungen, daß sie kaum noch darauf achtete.

Lächelnd und mit glühenden Wangen saß sie da und hatte Hunger und Müdigkeit vergessen. Sollte sie doch jetzt vor ein großstädtisches Publikum treten und zeigen was sie konnte. O, sie war ehrgeizig, sie wollte vorwärts kommen, es mußte ja ein leichtes sein, hier in der Stadt sein Glück zu machen, und vor ihrem geistigen Auge erhob sich mit der ganzen raschen Illusionsfähigkeit der Jugend die aufsteigende Stufenleiter des Erfolges.

Der Wirth führte die drei durch einen dunkeln Korridor in den schmalen Raum, vor welchem das Podium für die darstellenden Künstler sich erhob. Er selbst trat vor und unterrichtete seine Gäste, daß es ihm gelungen sei, eine Künstlertruppe zu gewinnen, welche soeben ihren Einzug in die Stadt gehalten, und welche er, eine gütige Erlaubniß voraussetzend, als Novität sofort auftreten lassen werde.

Es war schmutzig und unheimlich in dem Raume

wirken, daß die Vortheile, welche diese Veränderungen der Rechten in Böhmen gebracht haben, auch in anderen Ländern angestrebt werden sollen. Man muß gestehen, erfreulich ist der Ausfall der Wahlen nach keiner Seite.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 15. Juni. (Prinz Friedrich Karl.) Der heutigen Leichenfeierlichkeit in Glienike für den Prinzen Friedrich Karl wohnten die Gemahlin des Entschlafenen, der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold, der Hofmarschall, die Adjutanten und die Hausdienerschaft bei. Ein einfacher offener eichener Sarg war im Arbeitszimmer aufgebahrt, darin die Leiche, mit dem rothen Attila der Ziethenhusaren bekleidet. Hofprediger Rogge hielt die Leichenrede. Darauf erfolgte die Ueberführung des Sarges in die Dorfkirche von Glienike. Der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold, der Hofmarschall, die Adjutanten und der Hofstaat folgten zu Fuß. Um 7 Uhr folgte die Trauerfeierlichkeit in der Kirche, welcher außer den oben Genannten auch die Kronprinzessin mit ihren Töchtern, die Prinzessin Wilhelm, Prinz Günther von Schleswig-Holstein, der Stadtkommandant und andere Offiziere beiwohnten. Hofprediger Rogge sprach ein längeres Gebet, worauf die Einsegnung der Leiche geschah. Den Schluß machte ein Gesang. Die militärische Leichenfeier findet in den nächsten Tagen in der Garnisonskirche in Potsdam statt. — Die „Nat.-Lib. Corr." schreibt in ihrer neuesten Nummer über den verstorbenen Feldherrn: „Der plötzliche Tod des Prinzen Friedrich Karl wird allenthalben die schmerzlichste Theilnahme hervorrufen. Unser Volk ist wie kein anderes durch die Bande des Herzens und Gemüths mit seinem Herrscherhause verbunden; an allen Geschicken desselben, freudigen und traurigen, nimmt es den lebhaftesten persönlichen Antheil; viele Tausende werden ihren nächsten Gedanken bei der Trauernachricht auf den Kaiser gerichtet und mit ihm den schweren Schlag empfunden haben, der dem Herzen des hohen Herrn durch diesen herben Verlust bereitet worden. Aber nicht allein die innigen Bande, die in Deutschland und Preußen Volk und Herrscherhaus verknüpfen, rufen in allen Schichten die Theilnahme an dem Trauerfall hervor. Unser Volk weiß auch, daß es einen seiner besten, um das Wohl und die Größe des Vaterlandes verdientesten Söhne, einen der ersten unter den nationalen Helden seiner Auferstehungszeit verloren hat. Die herrlichen Thaten auf dem Schlachtfelde, die Preußen und Deutschland zu dem gemacht, was es heute ist, preisen in der vordersten Linie den Namen des Prinzen Friedrich Karl. Die stolzesten Ruhmestage der preußisch-deutschen Kriegsgeschichte, Düppel, Königgrätz, Gravelotte, Metz und zahllose andere Schlachten aus dem dänischen, österreichischen und französischen Feldzug werden den Namen des stets siegreichen Feldherrn in der deutschen Geschichte zu einem ewig unvergessenen machen. In der Vollkraft der Jahre ist er dahin geschieden, aber es war ein Leben voll von glänzendsten Thaten und Erfolgen, von Ruhm und Verdienst, ein Leben, das dem tapferen siegreichen Prinzen einen dauernden Platz in der Geschichte deutschen Heldenthums sichert." —

Das Armee-Verordnungsblatt enthält folgenden Befehl betreffs Anlegung von Trauer für den verewigten Generalfeldmarschall Prinzen Friedrich Karl:

Mein Haus, Meine Armee und unser ganzes Vaterland haben durch den heute erfolgten, Mich tief erschütternden Tod Meines Neffen, des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Königliche Hoheit, Generalmarfeldschall, einen sehr schweren Verlust erlitten. Es werden viele Herzen mit Mir trauern, die eine warme Empfindung für unsere Waffenehre haben und die dessen eingedenk sind, daß der verstorbene Prinz von frühester Jugend an der Armee mit allem seinem Denken und Streben angehörte, daß ganz jung schon sein Blut für die Waffenehre floß und daß er dann in drei Kriegen Armeen fortgesetzt zum Ruhme und zum Siege geführt hat. Hohe Ehre sei seinem Angedenken, welches für alle Zeiten in der Geschichte die eines preußischen Prinzen würdige Stelle finden wird. Der Armee aber wird es ein tiefempfundenes Bedürfniß sein, auch die äußeren Trauerzeichen für den in derselben so hoch verehrten Prinzen anlegen zu dürfen, und bestimme ich hierzu nachstehendes: 1) Sämmtliche Offiziere der Armee und Marine legen vom Tage des Eingangs dieser Ordre ab drei Wochen hindurch den Trauerflor um den linken Unterarm an; 2) bei dem 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen) sowie bei dem 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 und dem Brandenburgischen Husaren-Regiment (Ziekensche Husaren) Nr. 3 währt diese Trauer vier Wochen. Sie haben hiernach an die Armee das Weitere möglichst zu veranlassen.

Berlin, den 15. Juni 1885. Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Berlin, den 15. Juni 1885.

Vorstehende Allerhöchste Cabinetsordre wird hiermit zur Kenntniß der Armee gebracht.

Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff.

Außer Abordnungen derjenigen preußischen Regimenter, deren Chef Prinz Friedrich Karl gewesen ist, werden auch Offiziere der kaiserlich russischen und kaiserlich österreichischen Regimenter hier erwartet, deren Chef er war. Mit dem Tode des Prinzen ist die Zahl der General-Feldmarschälle, von denen er der älteste war, die in Jahresfrist bereits um zwei zurückgegangen (Prinz August von Württemberg und General Herwarth v. Bittenfeld) auf drei zusammengeschmolzen: den Kronprinzen, den Grafen Moltke und Frhrn. v. Manteuffel. Auch ist durch den Tod des Prinzen die 3. Armee-Inspektion erledigt, zu welcher das 7., 8., 10 und 12. Armeecorps gehören, die ebenfalls bei der Leichenfeier vertreten sein werden.

* **Berlin,** 15. Juni. (Lederindustrie-Berufsgenossenschaft.) Heute Vormittag fand die constituirende Versammlung der Berufsgenossenschaft für die deutsche Lederindustrie, welcher durch Bundesrathsbeschluß die Sattler, Tapezirer, Wachstuch- und Linoleumfabrikanten zugesellt sind, statt. Die Versammlung, zu der sich 47 Fabrikanten mit 1012 Stimmen eingefunden hatten, wurde von dem Vertreter des Reichsversicherungsamtes, Herrn Geheimrath Caspar, eröffnet und constituirte sich durch Wahl des Kommerzienrath Michel-Mainz zum Vorsitzenden und einer Anzahl Beisitzer. Bei der Discussion der von einer Kommission ausgearbeiteten Statuten gab nur die Art und Weise, wie Deutschland in Sektionen getheilt werden soll, zu längerer Diskussion Veranlassung. Schließlich wurde die vorgeschlogene Eintheilung in sechs Sektionen mit unwesentlichen Aenderungen genehmigt. Von allgemeinem Interesse war die Erörterung der Frage, ob Gefangene, welche von Genossenschafts-Mitgliedern beschäftigt werden, versicherungspflichtig sind. Der Vertreter des Reichsversicherungsamtes gab dazu die Erklärung ab, daß das Reichsversicherungsamt zu dieser Frage noch keine Stellung genommen habe, weil ihm vorkommenden Falls in letzter Instanz die Entscheidung darüber zustehe und es, bevor ein solcher Fall praktisch vorliege und geprüft sei, nicht eine präjudizirliche Ansicht aussprechen wolle. Die Berechtigung der Betriebsunternehmer, sich selbst zu versichern, wurde nach längerer Diskussion gegen die Stimmen einiger großer Betriebsunternehmer angenommen und schließlich das gesammte Statut einstimmig genehmigt.

* **Berlin,** 16. Juni. (Spanischer Handelsvertrag.) Die Auswechselung der Ratifikationen des am 10. Mai zwischen dem Deutschen Reich und Spanien abgeschlossenen Vertrags, betreffend einige Abänderungen des deutsch-spanischen Handelsvertrages, hat heute hier stattgefunden.

— (Vermehrung der Scheidemünze.) Ein Antrag des Reichskanzlers auf Vermehrung der Scheidemünzen, der eben dem Bundesrathe vorliegt, lautet: „Der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß 1) etwa 10,276,000 Mark in Einmarkstücken und 400,000 Mark in Einpfennigstücken ausgeprägt werden und 2) bei Vertheilung dieser Prägung auf die einzelnen Münzstätten die in dem Bundesrathsbeschlusse vom 19. Februar 1877 bestimmten Prozentsätze zugrunde gelegt werden."

* **München,** 15. Juni. (Zur Begrüßung des Fürsten Bismarck) treffen die Minister Lutz und Crailsheim am Donnerstag in Kissingen ein.

* **Wien,** 16. Juni. (Prinz Friedrich Karl.) Die Morgenblätter widmen dem Prinzen Friedrich Karl warme Nachrufe. Das „Fremdenblatt" sagt unter anderem: Der Gegner von 1866 ist uns längst zum Freunde und Bundesgenossen geworden. Mit ehrlicher Bewunderung war das österreichische Volk schon bei dem großen deutsch-französischen Ringen den Ruhmesthaten der deutschen Heerführer gefolgt und heute haben sich die Glieder beider Armeen gern daran gewöhnt, sich als Waffenbrüder und Freunde für alle Zukunft zu betrachten.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 14. Juni. (Prozeß Stöcker.) (Das Urtheil)

Der gestrigen Depesche tragen wir heute die Motive des Urtheils nach; sie sind nicht für den Angeschuldigten, wohl aber für den Zeugen Stöcker geradezu vernichtend! „Der Schutz des §. 193 ist dem Angeklagten zu versagen; auch die persönlichen Gründe, die bei ihm vorwalten mögen, gewähren ihm diesen Schutz nicht. Zweifellos hat der Angeklagte das Bewußtsein der Beleidigung gehabt und die Form der Artikel spricht für die Absicht der Beleidigung. Die Erfordernisse des §. 185 liegen deshalb unter allen Umständen vor. Was die Anwendbarkeit des §. 186 (nicht erweislich wahre Thatsachen) betrifft, so habe der Gerichtshof seine Prüfung in dieser Beziehung begrenzt gesehen durch die Artikel selbst. Alles, was außerhalb dieser Artikel liegt, habe er als illustrirendes Beiwerk betrachten müssen. Daß der Zeuge Stöcker auf der Thüringer Kirchenconferenz das Wort ergriffen und später gesagt hat, er habe sich an der Debatte daselbst nicht betheiligt, ist wahr und erwiesen; die Thatsache, daß Zeuge Stöcker die Antisemitenpetition unterschrieben und nachher seine Unterschrift bestritten hat, ist ebenso wahr und erwiesen, und wenn die Artikel auf Grund dieser Thatsachen ihre Schlußfolgerungen ziehen, so liegt darin nicht der Thatbestand des §. 186. Es folgt die Behauptung, daß der Zeuge Stöcker für sein Blatt bestrafte Subjekte verwendet hat. Diese Behauptung ist durch die Beweisaufnahme erwiesen. Aschenbrenner kann hierbei ganz ausscheiden, wenn es auch noch so wenig angemessen erscheinen mag, einen Portier mit der Gegenzeichnung von Artikeln zu betrauen. Was den Löschmann anbetrifft, so war er erwiesener Maßen bestraft, und trotzdem hat ihn der Zeuge Stöcker im

---

hinter dem Podium. Die trübe brennende Oellampe verbreitete widerlichen Dunst, und bei ihrem Schein sah man in einer Ecke verschiedene fragwürdige Gestalten bei einander sitzen, deren Anzüge aus buntfarbigen, unsauberen Lappen und Goldflittern zusammengesetzt waren, und welche die neuen Ankömmlinge mit frechen Blicken betrachteten.

Unwillkürlich drängte sich Jelka näher an Janko, in dem unbestimmten Gefühl, daß sie bei ihm, der von klein auf ihr Beschützer gewesen, Schutz suchen müsse gegen diese Blicke, in denen ebensoviel Spott als Feindseligkeit lag. Sie hatte sich doch ein anderes Bild von großstädtischem Leben gemacht, als es ihr hier in nackter Armseligkeit entgegentrat. Im nächsten Augenblick wurden sie und ihre Begleiter vorwärts geschoben und standen vor den Lampen, dem Publikum gegenüber.

Lautes Gelächter empfing die drei. Jelka stieg das Blut in die Wangen. Nie zuvor hatte sie die Armuth so schwer empfunden als jetzt, wo ihre Dürftigkeit die Spottlust der Menge erregte. Aber der Lärm verstummte. Die eigenthümliche Erscheinung des Mädchens mit dem Anflug zigeunerhaften Wesens, und umwoben von dem Liebreiz der Jugendfrische verfehlte nicht ihren Eindruck.

Ein Murmeln der Bewunderung ging durch den Zuschauerraum und steigerte sich bis zu lebhaften Beifallsbezeugungen.

Jelka lächelte. Zum erstenmale fühlte sie, daß in der Schönheit des Weibes eine Macht liegt, die aus der niedrigsten Sklavin eine Herrscherin machen kann. Sie hob den Kopf nicht ohne Stolz und nickte ihren beiden Begleitern auffordernd zu.

Die Geigen begannen in lebhaftem Tempo ein lustiges Vorspiel, und dann, einen Schritt vortretend, fiel sie ein, und jubelte mit kecker Schelmerei eines jener Nationalliedchen in den Saal hinein, die den Puls jedes Böhmen schneller klopfen lassen, und dessen Refrain vom Tamburin und von rhytmischen Bewegungen des Oberkörpers begleitet war.

Ihre Stimme war ungeschult, aber von einer Frische, wie man sie in diesem Raume wohl noch nie gehört, und sie verstand zu zwitschern und zu tireliren wie ein Waldvogel. Ungekünstelte Anmuth lag in jeder ihrer Bewegungen. Es ging wie ein Hauch der Unberührtheit von ihrer Erscheinung aus, der mehr als alles andere dazu beitrug, ihr den Erfolg zu sichern, und der rauschende Beifall, welcher dem Schluß des Liedes folgte, galt weit mehr der Jugend und Schönheit als der künstlerischen Leistung.

Trotzdem war sie geneigt, denselben auf Rechnung der letzteren zu setzen, und ein Gefühl des Triumphes schwellte ihre Brust. Freilich war diese Menschenmenge dort, in dem verräucherten unsaubern Lokal, welche zum größten Theil dem Arbeiter- und Handwerkerstande angehörte, nicht das Auditorium, das ihr vorgeschwebt hatte, wenn sie von ihrem ersten Auftreten in der Hauptstadt träumte, aber das mußte sich ja ändern, sobald sie nur erst festen Fuß hier gefaßt haben würde.

Einzelne Stimmen verlangten dringend eine Wiederholung des Liedes und sie fügte sich gern dem Verlangen, hob dasselbe doch unendlich ihr Selbstgefühl.

Auch der Wirth schmunzelte vor sich hin. Es war ein glücklicher Zufall, der ihm dieses Mädchen in die Hand gespielt hatte. Wenn er nur verstand, es festzuhalten, würde er jeden Abend ein volles Haus haben.

Sein geübtes Ohr täuschte sich keineswegs über ihre Begabung als Sängerin. Er wußte genau, daß diese Stimme weder Kraft noch Umfang genug besaß, um sich jemals zu künstlerischer Bedeutung zu erheben, wohl aber durch den schmeichelnden Wohllaut, und die kecke, natürliche Art, frei wie ein Vogel zu singen, einen Zauber ausübte, welcher vorhalten würde, so lange die Frische und Ursprünglichkeit dieser an Ungebundenheit gewöhnten Natur vorhielt.

„Ihr habt da einen ganz hübschen Anfang gemacht," begann er daher vorsichtig, als Jelka glühend vor freudiger Erregung mit ihren Begleitern in das Vorzimmer zurückkehrte. „Aber Ihr dürft Euch trotzdem nicht darüber täuschen, daß Eure Begabung nicht derartig ist, um Euch ein rasches Fortkommen hier zu sichern. Ich will Euch jedoch gern gefällig sein, weil ich den Wenzel, Euern Vater, von alters her kenne, und schlage Euch daher aus reiner Menschenfreundlichkeit vor, bei mir zu bleiben, und gegen ein angemessenes Gehalt so lange bei mir zu singen, bis Ihr Euch einen gewissen Ruf erworben habt."

(Fortsetzung folgt.)

Dienste seines Blattes verwandt, und er hat ihn nicht entlassen wegen seiner Bestrafung, sondern wegen seiner ungenügenden Leistung. Wenn der Zeuge Stöcker sagt, daß es seine Aufgabe sei, bestraften Menschen die rettende Hand zu bieten, so ändert dies an der Thatsache selbst nichts. Die betreffende Behauptung des Artikels erscheint daher dem Gerichtshof als richtig, wahr und erwiesen. Dann kommt in Betracht der Zwiespalt zwischen dem Zeugen Stöcker und dem Pastor Witte. Erwiesenermaßen hat Pastor Witte einem jüdischen, notorisch hochachtbaren Mitbürger unserer Stadt auf die Initiative eines Herrn v. Wedell einen Titel verschaffen helfen wollen. Diese Thatsache war dem Zeugen Stöcker bekannt geworden. Der Zeuge Stöcker war Kandidat bei der Reichstagswahl, Pastor Witte sollte auch kandidiren, er hatte es aber für angemessen gehalten, sich von politischen Agitationen fern zu halten, und hatte einen Gegenkandidaten in der Person des Fabrikbesitzers Hoppe vorgeschlagen. Der Artikel behauptet, daß dadurch Stöckers Ehrgeiz zu einer Aggression gegen den Amtsbruder Witte aufgestachelt worden sei. Es steht fest, daß Grüneberg beauftragt war, in öffentlicher Versammlung den Pastor Witte anzugreifen, und der Zeuge Stöcker hat außerdem noch an den letzteren einen Brief geschrieben, in welchem er sagte, daß, wenn sein Amtsbruder bei seiner Absicht verharre, er ihn fallen lassen werde. Die thatsächliche Behauptung, die daraus gezogen wurde, ist die, daß Zeuge Stöcker aus Rachsucht, aus einem Gefühl der Revanche und verletztem Ehrgeiz heraus seinen Amtsbruder in öffentlicher Versammlung hat angreifen lassen. Ob der Angriff wirklich erfolgt ist oder unmöglich wurde, weil die Versammlung aufgelöst wurde, ist gleichgültig, das, was der Angeklagte behauptet hat, ist erwiesen und festgestellt und der Thatbestand des § 186 liegt also nicht vor. Für nicht erwiesen hält der Gerichtshof die Behauptung, daß Nobiling Mitglied der christlich-socialen Partei gewesen, unerwiesen hält er ferner die Behauptung, daß der Zeuge Stöcker Geld, welches ihm zu mildthätigen Zwecken überwiesen worden, zu Agitationszwecken verschleudert habe. Das adminiculirende (die Vertheidigung unterstützende) Beiwerk zerfalle in drei Gruppen. Die erste Gruppe betreffe die Vorgänge mit Ewald und Genossen. Mag man den Eid des Zeugen Stöcker für vorsichtig oder -- was näher liegt — für unvorsichtig halten, so scheidet diese Angelegenheit bei der Beurtheilung der vorliegenden Sache insofern aus, als die Artikel im Oktober 1884 geschrieben sind, der Eid aber erst im Januar 1885 geleistet ist. Die zweite Gruppe, welche die Angelegenheit des Cremieux, die Concordia, das Buch des Pastors Todt, den Professor Cassel, Dr. Brandes umfasse, scheide nach Ansicht des Gerichtshofes bei der Beurtheilung der vorliegenden Sache aus. Höchst wichtig erscheine dem Gerichtshof dagegen die dritte Gruppe, zu welcher die Angelegenheiten Horwitz, Schleiden, das Ableugnen der Unterschrift unter die Antisemiten-Petition, der „Hexentanz um das goldene Kalb", die Angelegenheit mit Professor Beyschlag, die Frage der Thüringer Kirchenkonferenz, die Verwendung der ihm zur Begründung eines Invalidenhauses gegebenen Summe von 2000 M. gehören. Der Gerichtshof ist der vollen Ueberzeugung gewesen, daß in all diesen Angelegenheiten die Behauptungen des Zeugen Stöcker mit den ermittelten Thatsachen mindestens nicht in Einklang, ja, halb und halb im direkten Widerspruche stehen, und daß die Erläuterungen und Entschuldigungen, welche der Zeuge Stöcker für sein Verhalten gegeben, gesucht und verfehlt sind. Ungeachtet der Widersprüche, in welche sich der Zeuge Stöcker bei dieser ganzen Gruppe mit den thatsächlichen Ermittelungen gesetzt hat, hält der Gerichtshof die Möglichkeit eines Irrthums seinerseits doch nicht ausgeschlossen, zumal dem Stöcker eine große persönliche Erregtheit innewohnt, was sein vielfach inkorrektes Auftreten vor Gericht bewiesen. Auf der einen Seite ist der Gerichtshof nicht in der Lage gewesen, es dem Angeklagten zu verargen, wenn er aus allen diesen Behauptungen und Widersprüchen, Erklärungen und Zurücknahmen den Schluß zog, daß sich der H. Stöcker bewußt mit der Wahrheit in Widerspruch gesetzt hat. Mildernd komme dem Angeklagten der Umstand zugute, daß derjenige seinen und seiner Väter Glauben schlecht ehren müßte, der nicht schließlich aufgereizt und innerlich empört würde, wenn er solche Angriffe auf seinen Glauben sieht, namentlich wenn sie von einem Geistlichen ausgehen. Der Gerichtshof ist sehr gewillt, einem Verkündiger des göttlichen Wortes, der Liebe und Versöhnung, einen besondern Schutz des Gesetzes zu bewilligen, vorausgesetzt, daß sich der Geistliche auch von politischer Agitation fern hält. Wer sich in den Strudel politischer Agitation stürzt, darf es auch nicht übel nehmen, wenn er von dem Gischt bespritzt wird. Der Vorsitzende erklärt, daß der Gerichtshof ihn ermächtigt habe, auszusprechen, daß die Art und Weise, wie der Zeuge Stöcker Behauptungen aufstellt und nachher widerruft, eine mindestens leichtfertige ist, und daß sein Auftreten vor Gericht zu tadeln ist. — Nach ernsten Erwägungen hat sich der Gerichtshof dahin entschieden, daß er trotz aller Milderungsgründe dem Angeklagten eine bloße Geldstrafe doch nicht auferlegen könne, daß er aber die Gefängnisstrafe auf nur drei Wochen festsetzen solle.

B Siegen, 17. Juni. (Krieger-Verbandsfest.) Der Besuch des Festplatzes war am Montag selbstredend ein weniger zahlreicher, als Tags vorher, da die meisten auswärtigen Festgenossen unsere Stadt bereits verlassen hatten. So war denn der Nachmittagszug, namentlich nach den ermüdenden militärischen Veranstaltungen am Vormittag, ein nur kleiner; drei Fahnen ragten statt der 36 am Tage vorher aus ihm hervor. Gleichwohl zeigten sich die Wirthszelte gut besetzt und der kühle Gerstensaft kam auch heute wieder, neben recht mäßigem Weinkonsum, in Menge zur Verwendung. Auf dem Tanzboden tummelte sich die Jugend nach den Klängen der Jäger-Kapelle, Stangenklettern und Sacklaufen regten die Heiterkeit der Zuschauer an, eine große Polonaise bildete wiederum eine Nummer des Tages-Programms. Reizend schön war das von der Firma Thom. Siebel u. Comp. gelieferte und arrangirte Feuerwerk, einzelne Nummern erregten Ausrufe des Staunens und der Bewunderung. Nach 11 Uhr rückte der Zug wieder zur Stadt, unterwegs vielfach angestrahlt durch bengalische Flammen und reichen Lichterkranz. Der Marktplatz namentlich, imgleichen die Marburgerstraße, strahlten in einem Lichtmeer. Dann noch Musik und ein Hoch auf unseren Kaiser am Denkmal, und das Fest, so reich an schönen Eindrücken wie auch an Mühen und Beschwerden für die Leiter desselben und die Theilnehmenden, hatte seinen Abschluß gefunden. Frei von jedem Mißklang, möchten die erstbezeichneten Eindrücke auch die nachhaltigsten sein.

+ Siegen, 17. Juni. (Feuerwehr.) Wir erfahren, daß der Verbandstag der Feuerwehren des Kreises Siegen und der benachbarten Kreise nach einem Beschlusse des Vorstandes am 16. August in Siegen tagt. Die Siegener Feuerwehr hat an diesem Tage die Haupt-Uebung, sie wird Gelegenheit haben, unter den Augen der fremden Feuerwehrleute und anläßlich der 25jährigen Dienstfeier ihres bewährten Chefs Herrn Hubert, der gleichzeitig Vorsitzender des Verbandes ist, zu zeigen, was eine Wehr, bei guten Geräthen, günstigen Wasserverhältnissen und ihren sonstigen Einrichtungen zu leisten im Stande ist.

* Siegen, 16. Juni. (Personalien.) Gerichtsassessor Hubach in Wetzlar ist zum Amtsrichter in Wissen ernannt worden. —

⁂ Oberdielfen, 17. Juni. (Brand.) Gestern, gegen 11 Uhr Vormittags, brach hierorts, in einem aus 2 zusammenhängenden Wohnhäusern bestehenden Gebäude Feuer aus, welches in so rapider Weise um sich griff — weil eines derselben noch mit Stroh bedeckt war — und durch die kolossale Dürre derselben, daß an ein Retten nicht zu denken war, vielmehr die sich dicht daneben befindlichen, auch mit Stroh bedeckten anderen Häuser, durch Bespritzen derselben geschützt werden mußten. Dies gelang auch, nur verbrannte an einem Nachbarhause ein Theil des Daches. Durch schnelles und energisches Einschreiten und größte Opferwilligkeit der Gesammtbevölkerung gelang es, dem Brande, trotz gefährlichster Situation, Einhalt zu thun. — Die benachbarten Orte Niederdielfen, Flammersbach, Obersdorf, Eisern und Wilnsdorf, alle mit tüchtigen Spritzen versehen, haben ihr Bestes gethan und mit lobenswerther Frische bei der Rettung mitgeholfen. Die abgebrannten Gebäude sind beide gering versichert; — das eine mit M. 1500 und das andere mit M. 3600. An Mobilien konnte nicht alles gerettet werden und es verbrannte dem Einen seine im Hause befindliche ganze Lohernte 2c. — In ca. 17 Jahren kamen hier nur 4 Brände vor — wobei jedesmal nur ein Gebäude dem Feuer zu erliegen hatte. Jedenfalls ein Beweis, daß die ländliche Feuerwehr ihre Schuldigkeit thut. B.

— Gießen, 16. Juni. (Duell.) Zwischen einem Studenten der Teutonia und einem Angehörigen der Starkenburgia fand am 13. Morgens im Schiffenbergerwald ein Pistolenduell statt, bei welchem letzterer auf dem Platze todt blieb. Näheres und Motive sind noch unbekannt.

Vermischtes.

-- Langendernbach, 9. Juni. (Agitation.) Je näher der Termin der Bürgermeisterwahl rückt, desto erhitzter werden die Gemüther. Einen eigenthümlichen Eindruck macht es, wenn in der Kirche allsonntäglich für einen guten Ausfall der Bürgermeisterwahl gebetet wird und anzügliche Redensarten von der Kanzel herab zu hören sind. Das ruft Haß und Verbitterung im gegnerischen Lager hervor. Leute, die sich so gerne auf Parität berufen, sollten auch jeden Schein einer Parteinahme zu vermeiden suchen. Ebenso sehr muß es bedauert werden, wenn der hier aufgehäufte Zündstoff neuerdings durch die Absetzung mehrerer zur Partei des Bürgermeisters gehöriger Sendschöffen vermehrt wurde. Was für bedenkliche Folgen derartige Maßnahmen nach sich ziehen beweist der Empfang, der den Betreffenden bereitet wurde, als sie von Limburg, woselbst sie gegen das Vorgehen des Pfarrers Protest erhoben hatten, zurückkehrten. Sollen denn die traurigen Vorkommnisse aus früheren Zeiten, wobei so viele Familien in namenloses Unglück gestürzt wurden, wieder erneuert werden? Bei der herrschenden Gährung ist Grund zu Befürchtungen genug vorhanden.

-- Iserlohn, 14. Juni. (Bahneröffnung.) Gestern Nachmittag wurde hier die Nebenbahn Iserlohn-Hemer feierlich eröffnet, morgen gehen zuerst die regelmäßigen Züge, acht von Iserlohn nach Hemer, sieben von Hemer nach Iserlohn. Ein bekränzter Sonderzug führte die Festgesellschaft, darunter als Gäste die Herren Regierungspräsident v. Rosen aus Arnsberg und Eisenbahnpräsident Thielen aus Elberfeld, um 3½ Uhr nach Hemer. In Hemer hielt Herr v. Rosen eine Ansprache, Herr Gustav Reinhard antwortete ihm. Nachdem eine Erfrischung eingenommen, ging der Zug wieder zurück. Bei dem Festessen wurden sehr bedeutsame Reden gehalten, in denen besonders betont wurde, daß erst nach Verstaatlichung der Eisenbahnen der Bau dieser Strecke erreicht werden konnte. Iserlohn liegt jetzt nicht mehr an einer Sackbahn, das ist von großer Wichtigkeit, und wenn man morgens in aller Frühe von Elberfeld, Hagen abfährt, kann man schon gegen 10 Uhr in dem sehenswerthen Felsenmeer bei Hemer, um Mittag in dem idyllischen Sanssouci sein.

Düsseldorf, 11. Juni. (Rheinisch-Westfäl. Maschinenbau- und Kleineisenindustrie-Berufsgenossenschaft.) Eine Anzahl Maschinenfabricanten und Kleineisenindustrieller hat hier am 3. ds. über die Satzungen für die Rheinisch-Westfälische Maschinenbau- und Kleineisenindustrie-Berufsgenossenschaft berathen. Man einigte sich dahin, den Bezirk in sechs Sectionen einzutheilen, die so gewählt wurden, daß die bestehenden Wünsche auf örtliche Vereinigung gleichartiger Betriebe volle Befriedigung fanden. Ferner wurde vereinbart, daß die Zahl der Delegirten, welche die Genossenschafts-Versammlung bilden, so festgestellt werden soll, daß für 1000 Arbeiter, welche die Maschinenfabriken beschäftigen, und für 1000 Arbeiter der Kleineisenindustrie je ein Delegirter gewählt wird. Die Zahl der Delegirten würde demnach 60 erreichen, davon 32 für die Maschinenfabriken und 28 für die Kleineisenindustrie. Die Einmüthigkeit in der Vorberathung läßt wohl darauf schließen, daß die Maschinenfabrikanten und Kleineisenindustriellen auch später bei der Verwaltung der gemeinsamen Berufsgenossenschaft in voller Uebereinstimmung zusammengehen werden. Das Reichsversicherungsamt hat alle zu der vorgenannten Berufsgenossenschaft gehörenden Betriebe auf den 17. Juni d. J. nach Düsseldorf, Städtische Tonhalle, zur Festhaltung der Satzungen und zur Wahl des vorläufigen Genossenschaftsvorstandes eingeladen. Wie auf dem Wege der Anzeige bekannt gemacht wird, hat sich eine Anzahl Herren, die an der Vorberathung theilgenommen, zur Uebernahme von Vertretungen bereit erklärt.

— Düsseldorf, 11. Juni. (Der Verein deutscher Eisenhüttenleute) hält seine Generalversammlung am 21. ds. Mittags um 12 Uhr in der städtischen Tonhalle dahier. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge über die Verbesserung des Fahrwassers der Mosel zwischen Metz und Koblenz unter Anwendung künstlicher Stauwerke mit Schleusen, über den Gehalt an Ammoniak in den Gasen der Coakshochöfen und über die praktische Vorbildung in den Lehrwerkstätten mit besonderer Berücksichtigung der Remscheider Fachschule. Der letztgenannte Vortrag wird mit einer Ausstellung von Schülerarbeiten verbunden sein. An die Verhandlungen schließt sich ein gemeinschaftliches Mittagessen.

Wesel, 14. Juni. (Wohlbeleibte Reservisten.) Unter den jetzt einberufenen Reservisten der Artillerie befinden sich wieder so wohlgenährte Gestalten, daß beispielsweise einer derselben eine Koppel erhalten, welche aus zwei normalen Koppeln zusammengefügt ist. Statt des Waffenrocks haben diese „Dickleiber" weite Drillichjacken erhalten, da für sie keine passenden Röcke vorhanden sind. Sieht man die feisten Leute an den Geschützen, so muß man trotzdem ihre Gewandheit bewundern und rühmen, denn sie handhaben das Geschütz mit außerordentlicher Kraft und Geschicklichkeit.

— Berlin, 15. Juni. (Hinrichtung.) Der wegen Mordes und schweren Raubes, begangen am 30. Septbr. 1884, gegen die verehelichte Bauer Büttner zu Buhlsdorf zum Tode verurtheilte Arbeiter Franz Maschunat aus Kleinkalteningken ist heute früh in Moabit enthauptet worden.

— Berlin, 14. Juni. (Moderne Chirurgie.) Der „Post" zufolge hat eine seltene Operation, die in ärztlichen Kreisen das allergrößte Aufsehen macht und geradezu als ein chirurgisches Kunststück bezeichnet wird, vor kurzem Professor v. Bergmann in der königl. Klinik in der Ziegelstraße an einem Knaben ausgeführt. Derselbe hatte Knochenfraß (Caries) im Oberarm, wobei ein ganz bedeutender Theil des Oberarmknochens herausgesägt werden mußte. Gleichzeitig hatte Prof. v. Bergmann einem kleinen Mädchen, welches überfahren worden war, ein Bein zu amputiren; v. Bergmann nahm nun ein Stück Oberschenkelknochen aus diesem amputirten Bein heraus und füllte damit die Lücke des Oberarmes bei dem kranken Knaben aus. Diese geniale Operation führte zu einer überaus glücklichen Verheilung des Oberarmes, sodaß der Knabe den Arm vorzüglich wieder wird gebrauchen können und auch einen regelmäßig geformten Oberarm erhalten hat.

Lobberich, 15. Juni. (Großes Unglück.) Unsere Kirmesfreuden sind gestern durch ein schweres Unglück sehr getrübt worden. Auf der zwischen hier und Breyell sich ausdehnenden Wasserfläche, dem „Breyeller See", amüsirte sich, Nachmittags gegen 6 Uhr, eine Gesellschaft mit Kahnfahren. Es waren 10–12 Mann, hiesige und von auswärts gekommene Kirmesgäste. Beim Fahren ist nun der Nachen, man weiß nicht genau aus welcher Ursache, der „Kref. Ztg." zufolge, umgeschlagen und sind sämmtliche Insassen desselben ertrunken. Man hat gleich nach den Ertrunkenen gesucht und sind gestern Abend und heute früh sieben Leichen aus dem Wasser gezogen worden; darunter 3 Lobbericher, zwei Brüder aus Süchteln und Vater und Sohn aus Viersen.

— Kattowitz, 11. Juni. (Verunglückt.) Heute früh um 6½ Uhr fiel Bergwerksdirektor Junghann bei Besichtigung des Wetterschachtes der Ferdinandsgrube in denselben, 200 Meter tief. Der Verunglückte wurde als Leiche zu Tage gebracht. Junghann war Direktor der Gewerkschaft von Thiele-Winkler.

— (Nur gemüthlich.) Dieser Tage gab in München ein vom Gasthause heimkehrender junger Mann seiner freudigen Gemüthsstimmung durch einen hellen „Juchzer", der wie eine Rakete zum Himmel emporstieg, Ausdruck. Da nahte sich ein Gendarm und sprach die denkwürdigen Worte: „Sie, dös wenn's no mal thät'n, dös gebat a schöne nächtliche Ruhestörung."

— Petersburg, 11. Juni. (Brand.) Gestern früh brach in Grodno eine große Feuersbrunst aus, die erst heute fistirt wurde. Dreiviertel der Stadt sind vernichtet. Die schönsten Straßen, viele Kirchen und das Regierungsgebäude sind zerstört. Der Schaden wird auf Millionen Rubel geschätzt. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Handels-Nachrichten.

⁂ **Siegen**, 16. Juni. Die Londoner Notirungen betrugen am 15 ds. für span. Blei 11 L., englisches 11 L. 10 s -- d Zink, spec. Marken 13 L. 12 s 6 d. gewöhnl. Marken 13 L. 7 s 6 d — 13 L. 10 s.

Essen, 15. Juni. Viehmarkt. Auftrieb: 111 fette, 308 magere Schweine, resp. Ferkel, 42 Kälber. Handel gedrückt, sowohl in fettem wie in magerm Vieh, Preise jedoch fest. Fette Schweine 46—52 M., Kälber 30—36 M. per 50kg Schlacht-, resp. Lebendgewicht, 6-Wochenferkel 15—18 M., ¼jährige 23—28 M., ½jährige 42—48 M. bez. Ein Theil unverkauft.

Frankfurt, 15. Juni. Der heutige Viehmarkt war mit 414 Ochsen, 14 Bullen, 323 Kühen, Rindern und Stieren, 225 Kälbern, 47 Hämmeln, 113 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen I. Qualität 64—65 M., II. Qual. 55—58 M., Bullen I. Qual. M. 43—45. II. Qual. M. 32—38, Kühe, Rinder und Stiere I. Qual. M. 54—58, II. Qual. M. 48--51. Alles per 100 ℔ Schlachtgewicht. Kälber I. Qualität 56—60 Pf., II. Qual. 45—50 Pf., Hämmel I. Qualität 56—58 Pf., II. Qual. 40--45 Pf., inländische Schweine 54—56 Pf. Alles per Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

⁂ **Karlsbad**, 17. Juni. **Generalfeldmarschall Freih. v. Manteuffel ist heute früh dahier verschieden, dem Vernehmen nach an einem Lungenschlag.** —

(Edwin Hans Karl Freih. v. Manteuffel war am 24. Febr. 1809 geboren, der Statthalter der Reichslande. —. Es wird einsam um's Haupt des greisen Kaisers; einer um den andren seiner Paladine aus großer Zeit sinkt neben ihm in's Grab. Seine hohe Heldengestalt überragt sie allein. Möge der neue Schlag, dies plötzliche Hinscheiden des erprobten treuen Dieners, ihn nicht zu hart treffen, die stärkste Natur widersteht schließlich solchen Schlägen des Schicksals nicht. Zwei active Feldmarschälle, Sieger in blutigen Schlachten, gleichzeitig auf der Bahre; es ist zu viel der Trauer, an welcher Heer und Volk zu tragen haben.)

Das Schützenfest
in Siegen

wird am **12. und 13. Juli ds. Js.** gefeiert. — Programm folgt.

Der Vorstand.

P. H. Knops, Siegen i. W.

empfiehlt sein **Engros-** und **Detail-Lager** in **amerikanischen Asbestfabrikaten** oder sogenanntem

„Bostonit“

Schutzmarke in Deutschland die 500.

Registrirt in allen größeren Staaten.

der

Asbestos Packin Company in Bostonit, U. S. Mass.

Alle Sorten amerik. Asbestfabrikate sind stets vorräthig und werden in kürzester Frist prompt geliefert.

Allen **Gruben, Hüttenwerken, Maschinenfabriken, Gasfabriken** ꝛc. werden empfohlen:

Asbestplatten von 1 □ bis 1,10 u. 1 m, in Stärken v. 1/2, 1, 2, 3, 4, 5 ꝛc. mm. (In Kist. z. Engr.-Preis.)

Asbestseile aus rein. Asbest (Stopfbüchsen- ꝛc. Dichtung) v. 5, 10, 12, 15, 20, 25 ꝛc. mm □ oder Kreis-Querschnitt.

Asbestmannlochseile (Mannloch-Bogenschnur) D. R. P. Nr. 12193 mit Metalldraht durchflochten, als specielle Verpackung für **Mannlöcher, Gasretorten, Deckel** ꝛc. mit ▭ Querschnitt, 1" Breite und 3/8" Dicke, sowie in jeder beliebigen Stärke je nach Wunsch.

Asbestfaden, ca. 3 mm Durchmesser, in Gebinden von 1 Kilo.

Asbestgewebe für Filtertücher ꝛc.

Asbestfaser für feuerfesten Anstrich.

Asbestringe für normale Flanschendurchmesser und für Dampf-, heiße Luft-, Gas- ꝛc. Rohrleitungen.

⚒ H. Fölzer Söhne ⚒

in

Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern:

Dampfkessel, Reservoire, Röstöfen, Dächer, sämmtliche **Eisenconstructionen** für **Hohöfen, Eisenbahn-, Straßen** und **Fußgänger-Brücken** u. s. w.

Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als **Specialität, Weich-** und **Kaliberwalzen,** sämmtliche **Gußstücke** für **Puddel-, Walz-** und **Hüttenwerke,** sowie für **Gruben.**

Apparatröhren, Dampf- und **Wasserröhren, Hartgußstücke** zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbacken, Stempel u. s. w., sowie **Bau-** und **Maschinenguß** in Lehm und Sand nach Modell oder Zeichnung.

Teppiche. Weißwaaren. Leinen.

C. M. Noll,
Siegen

empfiehlt:

Tischdecken, Bettdecken, Steppdecken.

Möbel-Stoffe.

Woll-Reps. Woll-Damast. Woll-Atlas.
Seiden-Reps. Seiden-Damast. Seiden-Atlas.

Möbel-Plüsch.

Portière- und **Gardinen-Stoffe**

in **Fantasie-Geweben mit entsprechenden Borden.**

Möbel-Cattune.

Wachs-Tuche, Leder-Tuche, Oel-Leinen etc.

Möbelstoffe. Gardinen. Gebilde.



Heinr. Macco
Ingenieur
in Siegen

liefert **Drahtseilbahnen,** System Bleichert (über 250,000 Meter in Betrieb); übernimmt den Entwurf und die Ausführung von **Hohofenanlagen,** steinernen Winderhitzern, Gasreinigern, patentirten Systems, und **Stahlwerken** mit kleinen Convertern für Qualitätsstahl.

Anfertigung von **Haar-Arbeiten** aller Art, als **Toupets, Scheitel, Flechten, Locken, Haarketten &c. &c.**

Lager *in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als:* **Glacee- u. wachsled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Bade-Schwämme, Rasiermesser, Shlipse, Hosenträger, Krawatten &c. &c.**

Das **Kabinet** zum **Haarschneiden, Rasieren & Friesiren** von **Louis Schmidt** in **Siegen,** Schulplatz № 481, wird einem geehrten Publikum, unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.

LAGER feiner Seifen und **Parfürmerien,** als: **Echt köln. Wasser,** gegenüb. d. Zülichspl. **Moras' haarstärk. Mittel, Haaröle, div. Sorten Pommaden, Börner's Fleckenwasser, Cramer's Zahnpulv., Haar- und Bartfärbemittel.**

Frottierhandschuhe und Tücher, Toilettenspiegel, Reise-Necessaire, Uhrketten &c. &c.

Löhrstraße, am Markt.

197. 197.

Größtes

Schuh- und Stiefel-Lager.

Beste Qualität, billigste Preise.

Reparaturen werden schnell besorgt.

Fr. Heifer jr.

197. 197.

Löhrstraße, am Markt.



Feuerwehr.
Uebung

der Steig- und Spritzenmannschaft **Freitag, den 19. Juni, Abends 8 Uhr.**

H. Hubert, Feuerwehr-Chef.

Sieg-Sängerbund.

Das diesjährige Bundes-Gesangfest findet am **5. Juli** in Hilchenbach statt, und werden die Proben für den oberen Bezirk in Ferndorf am **21. d. M.,** für den unteren in Eiserfeld am **28. cj., Nachm. 4 1/2 Uhr,** abgehalten.

Zur **Ausstattung eines Fremdenzimmers** geeignet sind: 1 mahagoni Kleiderschrank, 1 Waschtoilette mit Spiegel, für 1 Fenster Vorhänge mit Uebergardine, 1 Sessel mit gleichem Stoffe wie letztere, bezogen — alles neu — billig abzugeben.

Wo sagt die Exped. ds. Bl.

Ev. Frauenverein.

Um mit dem Vorrath der Arbeiten, welche wir durch arme Frauen unserer Gemeinde anfertigen lassen, zu räumen, verkaufen wir dieselben zu herabgesetzten Preisen.

Die Arbeiten bestehen in halbleinenen Männerhemden, Frauenhemden, Knaben- und Mädchenhemden in verschiedenen Größen, sowie in gut gestrickten Strümpfen. Die Verkaufsstelle ist bei unserem Vorstands-Mitglied Frau Friedrich Jüngst, Löhrstraße.

Siegen, den 16. Juni 1885.

Der Vorstand.

Heugras-Verkauf.

Montag den 22. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr, will ich das Heugras, auch auf Wunsch Heu- und Grummetgras zusammen, von 600 Ruthen, getheilt in 5 Parzellen, öffentlich zum Verkauf aussetzen, wozu Kaufliebhaber einladet. Zusammenkunft an der Brücke beim stummen Loch.

Siegen, 17. Juni 1885.

W. Harr.

Ein **tüchtiger Westen-Arbeiter** auf sofort gesucht von

Theob. Pfeiffer,
Siegen.



Deutscher Kriegerbund
Bezirk 22a.

Namens des Verbandsvorstandes, sowie des hiesigen Kriegervereins danke ich der Bevölkerung der Stadt Siegen für die so außerordentlich schöne Ausschmückung und Illuminirung der Stadt, sowie auch für die große Betheiligung am Feste selbst aufs herzlichste

Der Vorsitzende
Seyberth.



Siegener
Krieger-Verein.

Sämmtliche auf das Verbandsfest sich beziehende Rechnungen für den hiesigen Kriegerverein wolle man spätestens bis zum **25. ds. Mts.** an den Unterzeichneten gelangen lassen.

Siegen den 17. Juni 1885.

Ph. Lorsbach,
Rendant.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungsloose 3. Klasse 172. Lotterie ersuche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den **19. Juni c.** bei mir einzulösen.

Siegen. **Wilh. Stauf,**
Königl. Lott.-Einnehmer.

Zahlungsbefehle

bei **C. Buchholz.**

Fahrpläne.

Vom **1. Juni cr.** ab.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4 11.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,46 A.
Deutz 9,50 M., 1,12. 3,26 N., (von Köln 6,9) 9,46 A.
Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,8, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,6 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50, 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,51 A.
Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14, 9,51 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 9,51 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 7,56, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 6,56 8,15, 11,40 A.
Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, 7,30, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7,55, 11,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:

6,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 A.

Von Laasphe nach Marburg:

5,25, 8,42 M., 1,40 N., 6,00 A.

Von Marburg nach Laasphe:

5,25, 9,22 M., 1,10 N., 7,00 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger: H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.